

Pfad erinnert an das Leid der Zwangsarbeiter

- Weg führt zu Orten des Terrors der Nazis
- Eröffnung am 14. September durch OB Blümcke
- Entsorgungszentrum einst Nazi-Raketentestgelände



VON ANDREAS AMBROSIOUS

Friedrichshafen Wer zum Entsorgungszentrum Weiherberg fährt, um Altmetail, Kartons, Bauschutt oder Heckenchnitt loszuwerden, ahnt kaum, dass hier und in der näheren Umgebung während der Nazi-Diktatur etwas ganz anderes geschah. 80 Jahre nach Kriegsende soll sich das ändern: Große Banner im Zufahrtsbereich werden künftig auf den neuen Rundweg „Gegen das Vergessen“ hinweisen, Gedenktafeln erinnern an die Schicksale der Zwangs- und Fremdarbeiter, die dort beim Bau der Raketentestanlage eingesetzt waren.

Mitten im Zweiten Weltkrieg hatte das Heereswaffenamt zwischen Kluftern und Raderach die militärische Anlage errichten lassen. Zwangs- und Fremdarbeiter schufteten dort unter unmenschlichen Bedingungen. Noch heute zeugen, oft mitten im Wald gelegen, alte Betonfundamente, Mauerreste und Gräben von dem Testgelände für die V2, von der Propaganda einst als „Wunderwaffe“ bezeichnet.

Die Idee für den Erinnerungspfad sei beim Denkmaltag vor zwei Jahren am Denkmal „Gegen das Vergessen“ der Häfler Künstlerin Waltraud Späth entstanden, sagt Gunar Seitz. Zusammen mit Bernd Caesar und Ragnhild Becker leitet er das Projekt des Arbeitskreises Heimatgeschichte Kluftern. Viele Akteure helfen mit. „Insgesamt stecken 2000 Arbeitsstunden in dem Projekt“, sagt Seitz.

In den vergangenen Tagen waren Helfer beschäftigt, die 19 neuen Tafeln entlang des Erinnerungspfads aufzustellen. Die Rahmen dazu wurden von



Viele helfende Hände machen es möglich, dass es nun den Erinnerungspfad in Friedrichshafen gibt (von links): Robert Lutz, Oliver Rauch, Ekkehard Badent, Berthold Jäkle, Sebastian Schneider, Thomas Kliebenschedel, Ragnhild Becker und Gunar Seitz halten ein Banner, das über das historische Geschehen informiert. FOTOS: ANDREAS AMBROSIOUS



Eine von 19 Tafeln, die entlang des Erinnerungspfads an die Schicksale der Zwangs- und Fremdarbeiter während der NS-Diktatur erinnern.

Helfern des Häfler Vereins Bürgerwerkstätten gefertigt. Thomas Kliebenschedel, exzellenter Kenner der NS-Historie und Betreiber der Online-Gedenkstätte KZ Friedrichshafen, kümmerte sich um die geschichtliche Recherche. Eine Tafel steht am Rand der Kleingartenanlage in Raderach – genau dort, wo sich einst das Arbeitslager und daneben das KZ-Lager befanden.

Der Erinnerungspfad hat eine Länge von 3,8 Kilometern und führt rund um das Entsorgungszentrum Weiher-

berg. Einstiege mit Übersichtstafeln gibt es in Raderach (Entsorgungszentrum und bei der Kleingartenanlage an der Torfstraße) sowie in Efrizweiler (Kunstwerk „Gegen das Vergessen“). Schilder weisen die Richtung. Der Weg ist in das kreisweite Wanderwegenetz eingebunden. Nicht in Vergessenheit geraten sollen die damaligen Gebäude wie die drei großen Raketenprüfstände, das Sauerstoffwerk oder das Wohn- und KZ-Lager und die Funktionen der Anlagenteile, bei deren Bau

hunderte Zwangs- und Fremdarbeiter eingesetzt wurden. Hingewiesen wird auf die Schicksale der namentlich bekannten 417 am Bau beteiligten Zwangs- und Fremdarbeiter. Nach getaner Arbeit wurden sie alle in „Schutzhäft“ genommen. Dadurch verloren sie ihren Arbeiterstatus und wurden zu KZ-Häftlingen. Die meisten wurden im KZ Dora umgebracht. Der Erinnerungspfad soll dazu beitragen, „dass so etwas nie mehr wieder geschieht“, heißt es seitens des Arbeitskreises.

Die Tafeln werden vom Arbeitskreis Heimatgeschichte Kluftern und den zuständigen Wegewarten der Stadt, Heinz Wocher, Ragnhild Becker und Gunar Seitz, kontrolliert.

Eröffnung des Rundweges: Sonntag, 14. September, 13.30 Uhr am Weiherberg. Es sprechen OB Simon Blümcke und Bernd Caesar, Vorsitzender des Arbeitskreises Heimatgeschichte Kluftern. Gunar Seitz stellt Ideen zum Pfad vor, Führungen mit Thomas Kliebenschedel: 11, 15 und 16.30 Uhr.

Zwangsarbeit in FN

Als Außenlager des Konzentrationslagers (KZ) Dachau bestand in Friedrichshafen ein KZ vom 30. Juni 1943 bis 25. September 1944. Rund 1200 Häftlinge wurden in der Rüstungsproduktion eingesetzt. Sie mussten Raketenteile des Aggregats 4

produzieren, auch als V2 bekannt. Neben dem KZ gab es ein Arbeitslager in Raderach. Ab Mai 1942 wurden Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter gezwungen, zwischen Efrizweiler und Raderach einen Abnahmeplatz zur Prüfung von Raketenmotoren zu bauen. Es entstanden mehrere Gebäude und Anlagen sowie eine Wasserleitung nach Immenstaad.